

Baselbieter Schüler sollen besser werden

Nach schlechten Leistungstests: Landrat sagt Ja zu 62 Millionen Franken teurem Massnahmenpaket in der Primar- und Sekundarschule.

2019 haben Baselbieter Primar- und Sekundarschüler in einem nationalen Leistungstest in Mathematik und Deutsch durchschnittlich oder gar unterdurchschnittlich abgeschnitten. Nun gibt die Politik Gegensteuer: Der Landrat hat gestern mit 64 zu 14 Stimmen bei 4 Enthaltungen ein 62 Millionen Franken schweres Paket gutgeheissen. Damit soll in den nächsten sieben Jahren die Bildungsqualität erhöht werden. 49,66 Millionen Franken zahlt der Kanton, 12,43 Millionen die Gemeinden.

Konkret wird im letzten Sekundarschuljahr der Deutschunterricht um eine Lektion pro Woche erweitert. Ebenfalls wird das Fach «Medien und Informatik» auf Primar- und Sekundar-

stufe als Fach verankert. Vorgesehen ist zudem ein Weiterbildungsprogramm für die Lehrkräfte. Umstrittenster, aber letztlich abgesegneter Bestandteil sind die SOS-Lektionen. Diese können Schulleitungen bei schwierigen Situationen einsetzen, um den Lernerfolg einer Klasse zu gewährleisten. Bildungsdirektorin Monica Gschwind sprach von einer der grössten Investitionen in die Volksschule seit Jahren. «Ich bin aber überzeugt, dass sich das lohnt und jeder einzelne Franken sinnvoll eingesetzt ist.»

Das bezweifelte die SVP. Anita Biedert (MuttENZ) räumte zwar ein, dass Handlungsbedarf bestehe. «Es darf aber hinterfragt werden, ob das teure Paket

den gewünschten Effekt herbeizaubern kann.» Auch fragte sich, ob nicht grundlegende Änderungen nötig seien anstelle des vorliegenden Flickwerks. Die SVP hatte mehrere Änderungsanträge lanciert (Box unten).

Die SVP und der Begriff der Schande

Die kurzfristig lancierten Änderungsanträge der SVP am Schul-Grossprojekt riefen heftige Reaktionen hervor. Sichtlich aufgewühlt sprach Andrea Heger (EVP, Hölstein) von einer «Schande», was eine Fraktionserklärung von Peter Riebli (SVP, Buckten) provozierte: Wenn etwas eine Schande

Gschwind hielt dagegen: Man wolle mit dem Paket gerade nicht eine Bildungsreform antossen; Reformen habe man in den vergangenen Jahren genug gehabt. «Ich bin überzeugt, dass nun keine Riesenveränderung,

sei, dann die Tatsache, dass das Recht, Anträge zu stellen, als Schande bezeichnet werde. Auch Pascal Ryf (CVP, Oberwil), Präsident der Bildungskommission, zeigte sich verärgert über die SVP, blieb aber im Ton nüchtern: Die SVP hätte in der Kommission Möglichkeiten gehabt, Änderun-

sondern gezielte Massnahmen nötig sind, die auf das bestehende System ausgerichtet sind.» Die freisinnige Bildungsdirektorin erhielt Sukkurs aus allen Fraktionen ausser der SVP. Hätten junge Leute Defizite in der

gen einzubringen. Man habe gar extra Sitzungen unterbrochen und verschoben, verriet Ryf. «Nichts ist gekommen.» Nun im Plenum über kurzfristig eingereichte, substantielle Anträge zu diskutieren, wäre unprofessionell. Auch andere nannten das Vorgehen fragwürdig. (*haj*)

Volksschule, komme das die Gesellschaft später umso teurer zu stehen, warb etwa die Grüne Julia Kirchmayr-Gosteli (Allschwil). Auch lobte sie die SOS-Lektionen: «Sie ermöglichen, dass die Schulleitungen sofort intervenieren und jene Schülerinnen und Schüler, die das wollen, weiter lernen können.»

Laut den Anträgen der SVP sollten Massnahmen vorerst befristet gesprochen und weniger finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt werden. So sollte etwa das Weiterbildungsprogramm nur mit 14 Millionen, anstatt wie beantragt mit 21 Millionen Franken, alimentiert werden. Das Parlament schmetterte sämtliche Anträge im Stimmenverhältnis von vier zu eins ab. (*haj*)